CKDirekt
Caritas-Konferenzen Deutschlands e.V.

Ausgabe 3/2009 Zeitung für Ehrenamtliche in Gemeinden und Einrichtungen

Politisches Engagement – Wunsch oder Wirklichkeit

Ehrenamtliche (machen) Politik in der Caritas

Klientinnen in den Schwangerenberatungen kommen immer häufiger in die Beratungsstellen, weil sie die Mietkaution nicht bezahlen können; Menschen in der Allgemeinen Lebens- und Sozialberatung sind verzweifelt, weil sie unter Druck gesetzt werden, sich eine kleinere Wohnung zu suchen; die Nachfrage nach Schuldnerberatung boomt; Angebote zur medizinischen Versorgung von nicht krankenversicherten Migrantinnen und Migranten werden geschaffen; Mittagstische und Tafeln expandieren bzw. entstehen neu und längst todgeglaubte Kleiderkammern steigern kontinuierlich die Zahlen ihrer Klienten. In vielen Städten entstehen Sozialkaufhäuser. Der neue „Verkaufsschlager“: Schulranzen und Schulmaterial!
So oder ähnlich drängt sich das Armutsthema in die (kirchlichen) Wohlfahrtsverbände – auch in die örtlichen Caritas-Konferenzen. Wer mit offenen Augen und Ohren die lokale Wirklichkeit erfasst, der wird derzeit immer stärker zu einer Wahrnehmung von Armut und Not gezwungen. Gibt es in den caritativen Gruppen und Konferenzen, so muss man hier fragen, eine Kultur des Austauschs über das, was wir sehen und wahrnehmen oder ist „Not sehen und handeln!“ nur eine gute PR-Idee der Verbandstexter?

Wenn man nach dem Selbstverständnis verbandlicher Caritas fragt, dann antworten Verantwortliche gern mit der Geschichte vom barmherzigen Samariter aus dem Lukasevangelium. Kein Grundlagentext, kaum ein Leitbild und keine Verleihung einer silbernen oder goldenen Ehrennadel in der Caritas ohne diese Geschichte! Dabei ist klar, dass die Caritasidentifikation immer in Richtung des Samariters läuft: die unmittelbare Wahrnehmung von Not, die selbstverständliche praktische Hilfeleistung, die Nichtdelegation von Erstzuständigkeit – das ist der Grundakkord kirchlicher Caritas. Wo Menschen in Not geraten, soll es Menschen geben, die ihnen zur Seite stehen und sie unterstützen. Das geschieht in Gemeinden und in Gruppen und Verbänden der Caritas immer wieder mit großer und eindrucksvoller Selbstverständlichkeit: in Besuchsdiensten, in Kleiderkammern und an Mittagstischen, in Initiativen für Arbeitslose und Flüchtlinge.

A U S D E M I N H A L T

Thema:
Politisches Engagement – Wunsch oder Wirklichkeit

Leitartikel	**Seite 1**
Spirituelles	**Seite 3**
Literaturtipps	**Seite 3**
Ehrenamt vor Ort	**Seite 4**
Aus den Diözesen	**Seite 6**
DCV-Jahreskampagne 2009	**Seite 7**
Aus dem Bundesverband	**Seite 7**
BAG Katholische Krankenhaus-Hilfe	**Seite 8**

Menschen anzustiften zur Solidarität in einer individualisierten und wellnessorientierten Gesellschaft – das ist eine schwierige und komplexe Aufgabe. Solches Engagement bewegt sich in der Spannung von individueller Hilfe und politischem Engagement. Vor vielen Jahren hat Bischof Kamphaus im Blick auf das Samaritergleichnis darauf hingewiesen, dass es für Christinnen und Christen auch notwendig ist, nach den Strukturen der Räuberei zu fragen. Da sind wir bei der Frage nach der Politik. Wir sind bei der Frage, wie wir als Caritas noch stärker zu einem Ort werden, an dem Menschen sich engagieren, die jenseits

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

die Frage, ob die CKD sich stärker politisch engagieren sollen, wird oft verbunden mit der Aufforderung, das politische Handeln zu intensivieren. Tatsache ist allerdings, dass Ehrenamtliche allein durch ihr gemeinsam organisiertes Handeln, in ihrer pragmatisch praktischen Art Verantwortung für die Gestaltung des Zusammenlebens zu übernehmen, politisch handeln. Darin sind unsere Gruppen stark!
Verantwortung übernehmen heißt aber auch, Macht und Einfluss auszuüben. Diese Chance im Sinne der Menschen zu nutzen, für die wir da sind, dafür bietet das Wahljahr 2009 viele Möglichkeiten. Sprechen Sie mit Ihren Abgeordneten vor Ort über Ihre Erfahrungen mit der zunehmenden Armut von Kindern und Familien, von alten Menschen, Obdachlosen ...; damit Politiker ihre Verantwortung wahrnehmen und Gesetze schaffen, die soziale Gerechtigkeit ermöglichen.

Herzlich grüßt Sie
Maria Loers
CKD-Bundesvorsitzende

CKDirekt
Caritas-Konferenzen Deutschlands e.V.

IMPRESSUM:
Herausgeber:
Caritas-Konferenzen Deutschlands e.V.
Bundesgeschäftsstelle
Karlstr. 40, 79104 Freiburg
Tel.: 0761/200-462
Fax: 0761/200-751
E-Mail: ckd@caritas.de
Internet: www.ckd.caritas.de
Redaktion: Bernadette Hake
Graphische Gestaltung: Jasmin Veser
ISSN-Nr.: 1860-6393

ihrer beruflichen Tätigkeit auch im politischen Sinne die Gesellschaft oder ihr Wohnquartier mit gestalten wollen und können. Gemeindecaritas wird ja nicht dadurch Gemeindecaritas, dass sie in der Pfarrei stattfindet, sondern dadurch, dass sie in besonderer Weise in der Nachfolge Jesu Christi lebt.

Die Fragen nach dem politischen Engagement der Caritas treffen in das Zentrum der Frage nach ihrer Kirchlichkeit, nach ihrem Kirchenverständnis und nach ihrer Option für die Armen. Arme sind theologisch solche Menschen, die der heilmachenden Kraft Gottes besonders bedürfen, weil ihnen die wie allen anderen zustehende Fülle des Lebens verweigert wird. Armut ist nicht selbst gewählt und immer relativ, weil andere den Armen Lebensmöglichkeiten vorenthalten, die sie selber in Anspruch nehmen. Wer sind in diesem Sinn die Armen für die Caritas?

In diesem Sinne sind Aktivitäten, Dienste und Einrichtungen der Caritas nicht, wie einige meinen, per se die Verwirklichung der Option für die Armen. Das Alltagsgeschäft der Caritas ist nicht schon Vollzug der parteilichen Liebe Gottes, weil Caritas draufsteht. Eine solche Banalisierung trügt den Blick dafür, dass derjenige, der den im Christentum bekannten Gott entdecken will, ihn in der Welt der Armen suchen muss. Die Option für die Armen ist ein Anspruch und keine Zustandsbeschreibung. Das entgegenkommende Heil ist immer mehr als die Gegenwart.

Wer eine Kirche in dem Sinn will, dass diese öffentlich präsent ist und sich einmischt in gesellschaftliche Debatten und Entwicklungen, wer meint, dass Glaube sich auch in der sozialen und gesellschaftlichen Praxis bewahrheiten muss, der hat nicht nur Zuspruch und Auftrieb aus der Enzyklika „Deus Caritas Est“ von Benedikt XVI. erhalten, der erkennt auch, dass verbandliche Caritas und Kirche an diesem Punkt sehr aufeinander verwiesen sind. Hier gilt es, vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten zu erschließen: „Die diakonisch und sozial unterbelichtete Kirche und der religiös schlafende Riese Caritas sind aufeinander verwiesen und haben ihr gemeinsames Potenzial zur Repräsentanz einer glaubwürdigen öffentlichen Praxis des christlichen Glaubens noch nicht entdeckt.“[1] Eine Kirche, die sich zurückzieht auf innergemeindliche Seelenpflege und strukturelle Selbstbeschäftigung, die missionarisch und damit gesellschaftsdiakonisch nicht ehrgeizig ist, die die Option für die Armen eher ästhetisch versteht, ist kein starkes Rückgrat für eine profilierte Caritas.

Nicht zu Unrecht hat Karl Gabriel darauf hingewiesen, dass dieses Eintreten für die Schwachen ganz wesentlich die Sympathie der Gesellschaft für die Caritas ausmacht[2]. Was heißt das aber ganz praktisch?

- Wenn vor Ort wieder einmal respektlos über Arme und Arbeitslose geredet wird, dann meldet sich die Gemeindecaritas öffentlich zu Wort und widerspricht.
- Wenn eine Flüchtlingsfamilie unter dramatischen Bedingungen abgeschoben werden soll, dann organisieren Gemeinden und ihre örtliche Caritas einen Schutzschild aus engagierten Bürgerinnen und Bürgern.
- Wenn Teilhabechancen von Kindern und Jugendlichen aus Armutssituationen stark eingeschränkt sind, bemüht sich die örtliche Caritas um Sozialtickets und mobilisiert Kommunalpolitikerinnen und -politiker.

Natürlich geschieht das schon an vielen Orten! Und besonders neu sind die Ideen auch nicht. Trotzdem haben wir vor Ort immer noch eine sonderbare Abstinenz, wenn es um Politik geht. Vielleicht hat es etwas damit zu tun, dass die unmittelbare Hinwendung zu den Notleidenden deutlich stärkere Anerkennung und Zustimmung findet als das öffentliche und politische Eintreten für Interessen von Menschen, die bisher nicht sehr laut und nachdrücklich vertreten werden. Einer Option für die Armen zu folgen bedeutet hier in erster Linie, Betroffene zur Solidarisierung anzustiften. Selbsthilfegruppen Räume anzubieten oder sie ins Leben zu rufen, wo es sie noch nicht gibt; Alleinerziehende zu ermuntern, sich zusammen zu schließen und gegenseitig zu unterstützen; Migrantinnen und Migranten einen Garten zur Verfügung zu stellen, den sie gemeinsam bewirtschaften können; lokale Bündnisse gegen Armut und soziale Ausgrenzung zu schaffen und engagiert darin mitzuarbeiten.

Caritasarbeit ist Samariterdienst. Aber Caritas fragt immer auch nach den Strukturen der Räuberei und nennt diese öffentlich beim Namen.

Dr. Hans-Jürgen Marcus
Diözesan-Caritasdirektor Hildesheim

Wenn durch einen
Menschen
ein wenig mehr Licht
und Güte,
ein wenig mehr Licht
und Wahrheit
in der Welt war,
dann hat sein Leben
einen Sinn gehabt.

Alfred Delp

[1] Gabriel, Karl: Verbandliche Identität im veränderten Wohlfahrtmix in Deutschland und Europa, in: Gabriel, Karl, Ritter, Klaus (Hrsg.): Solidarität und Markt, Freiburg 2005, 87-103, hier: 96

[2] ebenso, 87-103, hier: 89

Spirituelles

Der Gegensatz zu politisch ist privat

Das Wort *politisch* erschreckt viele Menschen. Sie fühlen sich in die Öffentlichkeit gezerrt oder abgestoßen von dem Verhalten vieler Politiker, das sie täglich durch die Medien erfahren. Sie distanzieren sich davon.

Die im öffentlichen Raum angeschnittenen Fragen überfordern uns oft. Wir reagieren darauf unterschiedlich. Manchmal gehen wir einfach weiter, nehmen die angebotenen Informationen nicht wahr oder reagieren verärgert. Es entsteht ein gesellschaftliches Klima, in dem wir die eigenen Anliegen nicht mehr vorbringen können.

Die kleine Gruppe „Ordensleute gegen Ausgrenzung“ lädt seit 1995 regelmäßig zum Gebet vorm Abschiebegefängnis in Berlin-Köpenick ein. Dort wird Menschen das höchste gesellschaftliche Gut, nämlich die Freiheit, bis zu 18 Monaten entzogen, ohne dass sie sich strafbar gemacht haben. Auch der Grund für eine bevorstehende Abschiebung ist oft nicht gegeben, denn viele Inhaftierte können nicht abgeschoben werden. Wenn den Gefangenen durch Spenden Rechtsbeistand zuteil wird, dann werden 80 % von ihnen entlassen: Die Inhaftierung – beantragt durch die Ausländerbehörde – verstößt gegen das Recht.

Bei den Gottesdiensten vor den Gefängnismauern informieren wir über die Situation hinter den Mauern. Manchmal winken uns Menschen von drüben zu. Wir singen und lesen einen Abschnitt aus der Bibel. Dann geht jeder an einen Ort des stillen Gebetes in Sichtweite der Gefangenen, mit denen Jesus sich ausdrücklich identifizierte (Mt 25,36; Lk 4,18). Nach einer Weile kommen wir wieder zusammen und sprechen das aus, was uns bewegt hat vor dieser Mauer. Sie erinnert auch an die Mauer um Europa, an der jährlich viele tausend Menschen sterben. Anschließend besuchen wir einige Gefangene. Näheres unter: www.con-spiration.de/wg-naunynstrasse/index.html#mahn

Das anklagende Gebet an den Gefängnismauern wird als politisches Engagement wahrgenommen. Ist das Gebet nicht etwas ganz Persönliches? Im Gebet stehen wir vor Gott, der diskret und auch offen in seiner Schöpfung sichtbar ist. Unser gutes Tun (Mt 6,3) und unser persönliches Gebet (Mt 6,6) bleiben lieber im Verborgenen, aber die Wahrheit, dass Gott unter uns ist, gehört auf den Leuchter und nicht unter einen umgestürzten Eimer (Mt 5,15). Das Gebet vor den Gefängnismauern ist politisch: Es stellt die von Gott geschenkte Würde aller Menschen – mit und ohne Pass – auf den Leuchter.

Nicht alles gehört in die Öffentlichkeit. Einsichten, Versöhnung und vieles andere muss im Verborgenen wachsen. Doch auch dort ist es schon politisch. Die verborgenen Gespräche von Christen im Kreisauer Kreis während der Nazi-Diktatur waren politisch; ebenso das Verstecken von Menschen jüdischen Glaubens, von Zigeunern oder Behinderten.

Der Gegensatz zu *politisch* heißt *privat*. Wichtige Einsichten werden zum Privatbesitz, wenn wir unsere Erfahrungen nicht teilen: Zustände in Pflegeeinrichtungen, Beobachtungen in der Natur oder ein Mobbing im beruflichen Umfeld.

Schritte in die Öffentlichkeit gehen wir entsprechend den eigenen Möglichkeiten und Fähigkeiten. Danach mit anderen zu suchen, ist oft mühsam. Aber auf dem Weg werden sich die Aussagen und Forderungen verändern und festigen. Dabei wird klarer, welche Informationen für die Öffentlichkeit notwendig sind und nicht privatisiert werden dürfen und welche durch Diskretion geschützt werden müssen.

Politisch verantwortliche Wege sind gemeinschaftliche, die oft im stillen persönlichen Lebensraum durchgebetet und bedacht werden müssen.

Christian Herwartz, SJ
Jesuitenkommunität Berlin-Kreuzberg

Literaturtipps

Ohne Wahlen keine Demokratie

Politische Erklärung aus Anlass der Wahlen zum 17. Deutschen Bundestag am 27.09.2009

Das Zentralkomitee der deutschen Katholiken hat in seiner letzten Vollversammlung im Mai 2009 die o. g. Erklärung verabschiedet. Es bringt darin zum Ausdruck, dass das Wahlrecht auch eine Wahlverpflichtung ist. Wählen zu können, ist auch heute noch keine Selbstverständlichkeit. Katholiken werden aufgerufen, christliche Kriterien zur Beurteilung und zur Gestaltung der Gesellschaft einzubringen. Mit ihrer Wahlentscheidung schaffen sie die Basis einer handlungsfähigen, gemeinwohlorientierten Politik. Die Erklärung darf auch als Werbung gelten, Politik in ihrer Komplexität wahrzunehmen und verantwortungsbewusst mit zu gestalten.

Kostenlose Bestellungen bis in Päckchen-Menge beim ZdK, Postfach 240141, 53154 Bonn oder per E-Mail generalsekretaer@zdk.de möglich.

Bernadette Hake

Ehrenamt vor Ort

Wer bezahlt Kindern Schul-Mittagessen?

Caritas-Gruppen diskutierten

Aufgrund aktueller Anfragen befassten sich die Vertreter der Caritas-Konferenzen der Gemeinden aus den Dekanaten Ibbenbüren und Mettingen beim CKD-Treffen in Ladbergen mit der Frage der Finanzierung der Mittagessen und der Über-Mittag-Betreuung für Schulkinder.

Grundsätzlich waren sich die Ehrenamtlichen darüber einig, dass die Versorgung der Kinder Sache der Eltern sei. Es wurde aber deutlich, dass die Kosten für eine warme Mahlzeit an den Schulen unterschiedlich hoch sind und dass auch die Unterstützung durch die Kommunen nicht überall gleich gehandhabt wird. Besonders problematisch ist es, wenn das Einkommen der Eltern nur knapp über dem Hartz-IV-Satz liegt. Dann zahlt häufig weder das Land noch die Gemeinde einen Zuschuss. Den Eltern fällt es sehr schwer, das Mittagessen von bis zu 3,50 Euro pro Tag und Kind zu finanzieren.

Hier müsse weiter überlegt werden, inwieweit eine politische Änderung wünschenswert ist und/ oder ob die Caritas-Konferenzen hier einspringen sollten. Dazu wäre allerdings notwendig, dass betroffene Familien sich auch meldeten. Die Mitglieder der Caritas-Konferenzen sind jetzt sensibilisiert und es werden Anträge auf Unterstützung gerade für diese Familien an die politischen Gemeinden gestellt werden. Die gemachten Erfahrungen sind zu sammeln und gemeinsam soll überlegt werden, welche Politiker anzusprechen sind, um eine befriedigende Lösung herbeizuführen. Das Thema wird beim nächsten CKD-Dekanatstreffen wieder ein Gesprächsschwerpunkt bilden.

Gabriele Raschke
Vorsitzende der CKD-Dekanats-Konferenz
der Dekanate Ibbenbüren und Mettingen
Diözese Münster

„Wählen? Na Klar!“

– eine gemeinsame Initiative der katholischen Verbände im Bistum Erfurt, des Katholikenrates des Bistums Erfurt, des Katholischen Büros Erfurt sowie des Bistums Dresden-Meißen (Dekanat Gera).

Die Geschichte hat aber gezeigt: Demokratie braucht Demokraten! Als Wählerin oder Wähler ist jeder von uns unersetzbar. Demokratie funktioniert nur mit mir.

Dieses und andere Icons gibt es als Download unter www.waehlen-na-klar.de.

Menschen am Rande

Teilhaben – am Leben!

Die Kampagne des DCV „Menschen am Rande“ wird von dem Ansatz begleitet, betroffenen Menschen die Teilhabe in allen Lebensbereichen zu ermöglichen. Sie sollen unterstützt und befähigt werden, sich sozial, rechtlich und politisch einzubringen, um für sich ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. Doch ist dieses Ziel überhaupt erreichbar?

Die Wahlberechtigungskarte

Die vergangenen Wochen waren von den anstehenden EU-, Kreistags- und Kommunalwahlen geprägt und auch Sie hatten sicherlich eine Wahlberechtigungskarte im Briefkasten – weil Sie einen festen Wohnsitz haben und der Staat Ihnen zugesteht, sich demokratisch zu äußern. Ohne eigenen Briefkasten ist das nicht so einfach möglich. Bürokratische Hürden, eng gesetzte Fristen und eine Unterschrift zur Anerkennung des Strafgesetzbuches, wonach unbefugtes Wählen bestraft wird, machen Menschen ohne festen Wohnsitz die Entscheidung zu wählen nicht gerade leicht. Und so haben auch dieses Jahr wieder viele Menschen, für die wir uns einsetzen, politisch nicht mitbestimmt. Das zeigt: Benachteiligte Menschen dabei zu unterstützen, aktiv zu werden und das eigene Leben mit zu gestalten, ist eine Herausforderung.

Machtlos?

Gerade weil die Stimmen von Menschen am Rande nicht wahlentscheidend sind, ist es wichtig, dass sich Ehrenamtliche und Hauptamtliche gemeinsam mit den Betroffenen für deren Rechte einsetzten und einen respektvollen Umgang einfordern.
Indem Sie weiterhin über Ihre Erfahrungen aus Ihrer Tätigkeit sprechen, in Gesprächen und Diskussionen von Ihren Erlebnissen berichten, bekommen Betroffene eine Stimme. Aus diesem Miteinander erwächst eine machtvolle Stärke, wie das Beispiel zeigt:

Wohnungslose im Stadtrat

Der Stadtrat einer mittelgroßen Gemeinde wurde mehrmals zur Besichtigung des örtlichen Wohnungslosentreffs eingeladen, um die Dringlichkeit der finanziellen Unterstützung für das Projekt deutlich zu machen. Obwohl Wahlen anstanden: Keiner der Stadträte kam. Niemand zeigte Interesse. Da ergriffen im Mai 2009 24 Wohnungslose gemeinsam mit Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen die Initiative und besuchten die öffentliche Sitzung des Stadtrates.

Christina Gilly
CKD-Projektreferentin

Caritas-Konferenz St. Jakobus, Lauda-Königshofen, Diözese Freiburg

Ute Göggelmann ist Mitglied im Leitungsteam ihrer Caritas-Konferenz, organisiert Fortbildungen, Besinnungstage und die Gruppentreffen. Sie engagiert sich seit Jahren im Besuchsdienst zu Geburtstagen und bei Neuzugezogenen. Ebenso gehört sie seit 22 Jahren der Ökologisch-Demokratischen Partei, der ödp, an. Diese Partei, so Ute Göggelmann, setzt sich für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung ein.

Ihre Mitglieder sehen nicht nur die Menschen in ihrem persönlichen Umfeld, sondern streben politische Veränderungen der Lebensverhältnisse an. Was verbindet die beiden Formen des Engagements? In ihrer christlichen Glaubensüberzeugung sieht Ute Göggelmann das Bindeglied für ihren Einsatz sowohl in der Pfarrgemeinde als auch im ödp-Kreisverband wie für ihre Kandidatur zum Europaparlament für die Verbesserung der familiären Rahmenbedingungen und zum Schutz der Würde aller Menschen.

Bernadette Hake

Frau Dilger, was hat Ihr ehrenamtliches Engagement in den CKD mit Politik zu tun?
Ohne das Ehrenamt könnten viele Bereiche im öffentlichen Leben kaum existieren. Durch das ehrenamtliche Engagement bringen wir uns ein und gestalten und verändern die Gemeinde vor Ort mit. Der Staat fördert auch das.

Wie bringen Sie Ihre Erfahrungen und Forderungen in kommunale politische Veranstaltungen ein?
Wir melden uns in Pfarr- und Gemeinderatssitzungen, bei Parteiversammlungen vor Ort, mit Zeitungsartikeln, beim kommunalen Bürgertreff oder Bürgerhock zu Wort.

Welche Auswirkungen haben Doppelmandate als Ehrenamtliche der CKD und Gemeinderatsmitglied?
Ich glaube nur Vorteile, weil man mehr Infos hat und die Menschen kennen lernt, die man für die verschiedenen Aufgaben bzw. Hilfen braucht. Bei uns im Besuchsdienst z. B. sind derzeit fünf Mitarbeiter auch Mitglied im Pfarrgemeinderat.
Neulich kam mir eine Idee: Bei der letzten Wahl war ich auf dem Wochenmarkt in Markdorf. Dort warben alle Parteien. Ein paar Tage vorher brachte ich das Plakat „Wahlprüfsteine zum Wahljahr 2009“ ins Pfarrbüro, um es an der Kirche auszuhängen. Da fragte ich mich, wieso machen wir nicht auch einen Stand, um die Wähler aufmerksam und sensibler für die Wahl zu machen?

Das Interview mit Gerda Dilger, (Bermatingen) führte Mathilde Roentgen CKD-Diözesangeschäftsführerin Freiburg

Wahlprüfsteine 2009

„Zu uns kommen Kinder und Jugendliche, die hier seit langem zum erstem Mal die Erfahrung machen: Es ist genug Essen da, alle können satt werden.“ *Caritas-Konferenz Löhne, Mittagstisch*

Auszug aus den Wahlprüfsteinen des CKD-Diözesanverbandes Paderborn: Einzelexemplare können bestellt werden unter ckd@caritas-paderborn.de oder telefonisch (05251/209280).

Politisches Engagement – Wunsch und Wirklichkeit

Vor einigen Jahren gründeten Frauen unserer Stadt und der Region das „Frauenforum“. Heute sind wir 20 interessierte Frauen, die ehrenamtlich arbeiten und ihren Blick auf Defizite in unserer großen Kreisstadt und Umgebung werfen.
Wir haben einiges erreicht:

- Vor acht Jahren gründeten wir zusammen mit der städtischen Frauen-, Senioren- und Familienbeauftragten den Tageselternverein e.V. Derzeit sind 20 Tagesmütter im Verein tätig, wobei die Rahmenbedingungen für diese Frauen von der großen Politik her eher deprimierend sind.
- Das Frauenforum veranstaltet seit drei Jahren zusammen mit dem örtlichen Kinobetreiber zum Zeitpunkt des internationalen Frauentages sehr gut besuchte Filmtage. Dann werden hervorragende Filme gezeigt, die sich mit bewegenden Frauenschicksalen beschäftigen.
- Wir setzen uns dafür ein, dass bei Kindergarten- und Schulkindern durch Anschauungsmaterialen Interesse an „naturwissenschaftlichen“ Phänomenen geweckt wird. Eine eigene Ausstellung im Rathaus widmete sich Frauen, die bedeutendes in naturwissenschaftlichen und technischen Fächern geleistet haben.

Nach wie vor ist die Gratwanderung zwischen Beruf und Familie ein Problemfeld. Das zeigte ein angeregtes, lebendiges Diskussionsforum mit Frauen aus mittelständischen und handwerklichen Betrieben.

Ein gegenwärtiger Schwerpunkt des Frauenforums ist die Integration von Migrantinnen. Das Frauenforum bereitete erstmals einen Begegnungsabend für Migrantinnen vor. Die eingeladene Integrationsbeauftragte des Ortenaukreises stellte das Integrationskonzept des Kreises vor. Meine Stadtratsfraktion formulierte einen Antrag über örtliche Integrationsmöglichkeiten. 46 Frauen verschiedener Nationalitäten nahmen daran teil. Viele Probleme, Wünsche und Vorschläge konnten angesprochen werden. Weitere Treffen sind geplant, um zu immer mehr konkreten Ergebnissen zu gelangen. Die Veranstaltung war also ein großer Erfolg.

Das Frauenforum unterstützte von Anfang an meine Kandidatur für den Gemeinderat Achern, in den ich nun zum zweiten Mal gewählt wurde. So können unsere Anliegen in diesem Gremium zur Sprache kommen. Als Mitglied der örtlichen Caritas-Konferenz und des CKD-Diözesanvorstandes Freiburg sehe ich in meiner politischen Tätigkeit auch gute Möglichkeiten, „CKD-Themen“ wie z. B. Armut von Familien und Kindern zusammen mit dem Frauenforum aufzugreifen und zu Lösungen zu verhelfen.
Jede Initiative öffnet den Blick auf die vielfältige soziale Landschaft. Politisches Engagement bedeutet für mich als CKD-Frau nicht nur über ein Engagement zu sprechen, es als Tagungspunkt zu behandeln, sondern „Nägel mit Köpfen“ zu machen.

Gabriele Hoggenmüller
Caritas-Konferenz Achern

Aus den Diözesen

CKD-Diözesanverband Freiburg

CKD-Diözesanrat am 23.04.09: Dank und Blick in die Zukunft

Am Vormittag standen die Regularien im Mittelpunkt. In den neuen CKD-Diözesanrat wurden Brigitte

Vögtle als Vorsitzende, Christel Marmann als Stellvertreterin sowie Elisabeth Böhler, Gerda Dilger, Gabriele Hoggenmüller und Petra Wagner als weitere Vorstandsmitglieder gewählt. Nach langjähriger Tätigkeit kandidierten Marianne Brunner, Inge Heldt und Roswitha Ruh nicht mehr. Mit einem herzlichen Dank und guten Wünschen wurden sie verabschiedet.

„Wir haben überlegt, ob Sie nicht in Zukunft als Ehrenamtliche bei uns allen mitarbeiten." Dieses Angebot wurde Agnes Penkert-Osterholt bei ihrer Verabschiedung von Dorothea Bensberg, SkF-Diözesanreferentin und Sprecherin der caritativen Fachverbände, gemacht. 22 Jahre lang hat sich Agnes Penkert-Osterholt als Diözesangeschäftsführerin der Caritas-Konferenzen immer wieder innovativ und kreativ für das Ehrenamt in Caritas und Kirche eingesetzt.
Die Diözesanvorsitzende, Brigitte Vögtle, zeichnete ihren beruflichen Werdegang nach: 1987 übernahm sie nach 15 Jahren als Sozialarbeiterin im Christophorus-Jugendwerk Oberrimsingen die Geschäftsführung des Diözesanverbandes. Agnes Penkert-Osterholt schaffte es mit Organisationstalent und Engagement, dass die CKD-Gruppen die Freiburger Geschäftsstelle immer mit ihrer Person verbunden haben. „Sie haben wach und verständnisvoll die Entwicklung im Ehrenamt beobachtet und in den CKD-Vorstand eingebracht", so Brigitte Vögtle. Sie blickt auf eine erfüllte berufliche Zeit zurück, auf konzeptionelle Arbeiten, auf vielfältige Zusammenarbeit in der Erzdiözese, auf Fortbildungen für die Mitglieder, Besuche in den Dekanaten, dem „Herzstück ihrer Arbeit" und an „Ermahnungen" an Hauptamtliche, auch Ehrenamtliche einzubinden. Agathe Syren, Marianne Brunner und Brigitte Vögtle waren als die drei Vorsitzenden enge Weggefährtinnen. Den Dank der CKD-Bundesebene überbrachte die Bundesvorsitzende Maria Loers: „Sie haben Veränderungen konstruktiv-kritisch mit gestaltet und die Caritas-Konferenzen in der Erzdiözese Freiburg zu einem Netzwerk entwickelt." Josef Follmann, den verhinderten Diözesan-Caritasdirektor Msgr. Bernhard Appel vertretend, unterstrich den Verdienst von Agnes Penkert-Osterholt, im „Prozess zur Eigenständigkeit der CKD". Sein Dank galt auch der ehemaligen Vorsitzenden Marianne Brunner, die sich während einer längeren Krankheitsphase der Geschäftsführerin intensiv um die Tagesgeschäfte kümmerte.

Mathilde Röntgen übernimmt ab 1. Juli 2009 die Geschäftführung des CKD-Diözesanverbandes. Aus ihrer bisherigen Tätigkeit als Leiterin der „Pflasterstub", Treffpunkt für Wohnungslose des Stadt-Caritasverbandes Freiburg, nimmt sie die Erfahrung mit: „Die Seligpreisungen Jesu sind nicht nur gute Ideen – wenn sie gelebt werden, werden sie Menschen tatsächlich zum Heil. Gott fügt, was sich kein menschliches Konzept ausdenken kann".

Bernadette Hake

CKD-Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart

Caritas-Konferenzen machen Ehrenamtliche fit für Besuchsdienste für alte Menschen

29 Ehrenamtliche erhielten in Waiblingen Mitte März 2009 ein Zertifikat für die erfolgreiche Teilnahme an der Fortbildung „Fit für Besuchsdienste für alte Menschen".
Alter, wo stehe ich selbst auf meinem Lebensstrahl, die Kommunikation mit alten Menschen, Demenz und Altenseelsorge waren einige der Themen des mehrteiligen Kurses. Was ist die eigene Motivation für den ehrenamtlichen Einsatz und was gilt es zu beachten beim Besuch alter Menschen im häuslichen Umfeld oder im Altenzentrum?

Die Teilnehmer(innen) erhielten Einblicke in Strukturen und mögliche Einsatzfelder für Ehrenamtliche im Altenzentrum Marienheim in Waiblingen. Der Leiter der Einrichtung Thomas Sixt-Rummel übernahm persönlich die Führung aller Interessierten durch das Haus. Auch die Caritas-Region Ludwigsburg-Waiblingen-Enz sowie das Dekanat Rems-Murr waren als Kooperationspartner des Kurses mit von der Partie.
Besuchsdienste waren noch nie so wichtig wie in der heutigen gesellschaftlichen Situation. Sie tragen dazu bei Netzwerke für alte Menschen aufzubauen und ihnen Hil-

fen zukommen zu lassen, die sie zur Bewältigung ihres Alltags brauchen.
Der Grundlagenkurs „Fit für Besuchsdienste für alte Menschen“ qualifiziert Ehrenamtliche über mehrere Bausteine für den Besuch alter Menschen zu Hause, im Krankenhaus oder in der Altenhilfeeinrichtung.
Auch den CKD ist dabei die Arbeit im Netzwerk wichtig. Alle Veranstaltungen werden wenn möglich in Kooperation mit den Caritas-Regionen, den ansässigen Alteneinrichtungen, den Gemeinden und weiteren Partnern vor Ort organisiert.
Das Konzept ist seit 2007 erfolgreich im Einsatz und wird ständig weiter entwickelt. Nach dem erfolgreichen Abschluss der Veranstaltung im Dekanat Rems-Murr wird der Kurs von April bis Juni 2009 im Dekanat Mühlacker und im Herbst in Tübingen stattfinden.
Über die Homepage der CKD erhalten Sie weitere Informationen zu den Angeboten. Sie können sich dort auch online anmelden www.ckd-rs.de

Marie Schumacher
Referentin CKD-Diözesangeschäftsstelle

CKD-Diözesanverband Paderborn

Dreizehn Behördenbegleiter warten auf ihren Einsatz

Die Caritas-Konferenzen im Dekanat Hochsauerland-Ost bildeten 13 Behördenbegleiter aus. „Not entdecken und helfen“ ist die wichtigste Aufgabe der ehrenamtlichen Mitarbeiter(innen) dieses Verbandes. In Zeiten von hoher Arbeitslosigkeit, Armut und finanzieller Mittelkürzungen steigt die Not der Menschen an. Neben vielen positiven Erfahrungen mit Behörden gibt es jedoch Menschen, die regelrecht Angst haben, eine Behörde oder eine öffentliche Einrichtung aufzusuchen. „Es wird immer wichtiger, diese Menschen in ihren Lebenssituationen zu unterstützen und sie beim Gang zu Ämtern, Stromanbietern, Banken, Krankenkassen, der ARGE nicht allein zu lassen“, berichtet Annegret Schirm, Dekanatsprecherin der Caritas-Konferenzen.
Behördenbegleiter begleiten und unterstützen Menschen bei ihrem Gang zu Behörden. Und sie tun dies ehrenamtlich. Ihre Aufgabe ist es, im Vorfeld die soziale Lage zu klären und möglicherweise Unterlagen zu sichten. „Behördenbegleiter stärken hilfsbedürftigen Menschen den Rücken, machen sich für ihre Rechte stark, bringen Sachlichkeit in das Gespräch“, erklärt Heino Jordan, ein neuer Behördenbegleiter.
Die Behördenbegleiter müssen keine Rechtskenntnisse für diese Aufgabe mitbringen und dürfen keine rechtlich qualifizierten Auskünfte geben. Sie wissen jedoch, wo man die richtigen Informationen bekommt und können dadurch weiterhelfen. „Behördenbegleiter sind Menschen wie du und ich, die ehrenamtlich in Caritas-Konferenzen ihrer Gemeinde arbeiten“, ergänzt Annegret Schirm. Es geht um Menschen in Notsituationen. Ihnen stehen die Behördenbegleiter mit diesem Angebot zur Seite.
Die Ausbildung wurde von Elisabeth Völse, Referentin des CKD-Diözesanverbandes im Erzbistum Paderborn und Matthias Krieg, Rechtsanwalt, in den Räumen des Caritasverbandes Brilon durchgeführt. Menschen, die Behördenbegleitung in Anspruch nehmen möchten, können sich an Annegret Schirm wenden. Sie koordiniert die Begleitungen, denn „13 Behördenbegleiter warten auf ihren Einsatz“.
Informationen zur Ausbildung erhalten Sie auch per E-Mail ckd@caritas-paderborn.de oder in unserer CKD-Geschäftsstelle unter Telefon: 05251/209281.

Annette Rieger
CKD-Diözesangeschäftsführerin

DCV-Jahreskampagne 2009

Wir begleiten Sie

Im Juli werden wir zum zweiten Mal ergänzende Begleitmaterialien zum Handbuch „Menschen am Rande. Mitten unter uns!“ veröffentlichen. Auf der Homepage www.ckd.caritas.de finden Sie unter Aktuelles/Caritas-Kampagne weitere praktische Tipps und spirituelle Begleittexte zum Thema.
Schauen Sie einfach mal rein!
Ihre Vorschläge und Ideen rund um das Jahresthema sind bei uns immer herzlich Willkommen. Ganz im Sinne des CKD-Netzwerkgedankens können durch Ihre Erfahrungen, Erlebnisse, Anregungen und Projekte andere Ehrenamtliche profitieren.

Christina Gilly
CKD-Projektreferentin

Aus dem Bundesverband

Neuauflage der Besuchsdienstarbeitshilfe

Wie schön ist es, in verworrenen und schweren Lebenssituationen jemanden bei sich zu haben. Jemanden, der zuhört und im rechten Moment nachfragt. Jemanden, der einfach DA ist.
Sie stehen in Ihrem Besuchsdienst den Menschen bei – Sie begleiten Menschen auf ihrem Lebensweg, in ihren Sorgen und Nöten, aber auch in ihren Freuden und Glücksmomenten.
Uns in der CKD-Bundesgeschäftsstelle ist es daher ein Anliegen, die Besuchsdienst-Arbeitshilfe weiterhin für Sie anbieten zu können. Mit aktuellen Impulsen, einer Vielzahl praktischer Hilfen und Artikeln zu spezifischen Themen den Besuchsdienst betreffend, wurde die bestehende Arbeitshilfe überarbeitet und auf den neusten Stand gebracht.
Die Arbeitshilfe richtet sich an Einzelpersonen und Gruppen, die Besuchsdienste leisten – unabhängig von der Bezeichnung oder den Auftraggebern, bei welchen sie eingebunden sind.
Ab August 2009 können Sie die Besuchsdienstarbeitshilfe zum Preis von 10,50 € für Mitglieder und 14,50 € für Nicht-Mitglieder unter 0761/200-462 oder auf unserer Homepage bestellen: www.ckd.caritas.de.

Christina Gilly
CKD-Projektreferentin

Kurzporträt: Der neue Vorstand der BAG Katholische Krankenhaus-Hilfe

Die Bundestagung wählte im März 2009 einen neuen Vorstand. Die Vorsitzende und ihre Stellvertreterin stellen sich vor:

Anneliese Florack

- Vorsitzende der BAG
- wohnhaft in Unna, Diözese Paderborn

Ehrenamtliches Engagement gehört für mich schon lange zur Selbstverständlichkeit. 1990 begann ich meine Tätigkeit als Grüne Dame in der Krankenhaus-Hilfe-Gruppe am Katharinen-Hospital in Unna. Seit 15 Jahren leite ich nun diese Gruppe, die 20 Mitarbeiter(innen) zählt. Im CKD-Diözesanverband Paderborn vertrete ich als Sprecherin seit drei Jahren die Diözesanarbeitsgemeinschaft Krankenhaus-Hilfe. In mehr als 30 Jahren konnte sich der ehrenamtliche Dienst im Krankenhaus dank des unermüdlichen Einsatzes der Grünen Damen und Herren gut positionieren. Mein Anliegen als Vorsitzende der BAG ist es, dazu beizutragen, den Dienst weiter zu stärken und weiter zu verbessern.

Anneliese Florack

Renate Landwehr:

- stellvertretende Vorsitzende der BAG Katholische Krankenhaus-Hilfe
- wohnhaft in Freiburg/Breisgau

Meine erste Begegnung mit den Grünen Damen hatte ich 1994. Damals, selbst Patientin in einer Klinik, wurde ich liebevoll von den Grünen Damen betreut. Ich war sehr angetan von diesem ehrenamtlichen Dienst. Seitdem stand für mich fest, sobald ich Rentnerin bin, werde ich Grüne Dame. Sieben Jahre später war es soweit. Meine Rentenzeit begann und kurz darauf nahm ich Kontakt zur Krankenhaus-Hilfe in Freiburg auf. Nach einigen Wochen Einführung wurde ich Grüne Dame in der dortigen Uniklinik. Schon nach einem Jahr wählte die Gruppe mich zur stellvertretenden Leiterin. Seitdem nehme ich regelmäßig an Fortbildungen teil, um meiner Aufgabe gerecht zu werden. Im März 2009 wurde ich zur stellvertretenden Vorsitzenden der BAG Katholische Krankenhaushilfe gewählt. Das ist eine neue, interessante Herausforderung, die ich gerne angenommen habe.

Renate Landwehr

Patientenverfügung

Am 18. Juni 2009 beschloss der Deutsche Bundestag das Gesetz für Patientenverfügungen. Prof. Dr. Andreas Lob-Hüdepohl, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft „Patientenverfügungen“ des ZdK, würdigte die Bemühungen um die Rechtssicherheit für Sterbende und deren Angehörige. Er bedauert die automatische Gleichsetzung von Patientenverfügung und aktuellem Willen. Liegt eine Verfügung eines bewusstlosen Patienten vor, muss diese ohne weitere Prüfung umgesetzt werden. Die Patientenautonomie, so Lob-Hüdepohl, umfasse die Selbstbestimmung des Patienten wie die Fürsorge um ihn.

Das Gesetzgebungsverfahren trug zu einer bedeutenden Bewusstseinsänderung für eine Kultur des Sterbens bei. Es fand eine Enttabuisierung von Tod und Sterben statt. Gleichzeitig lehnten alle eingebrachten Gesetzesentwürfe aktive Sterbehilfe ab. Das ist ein wichtiges Zeichen für den menschenwürdigen Umgang mit Sterbenden und Schwerstkranken.

Bernadette Hake

CKD-Direkt: 4. Heft 2009 zum Thema „Patenschaften – eine Aufgabe für Ehrenamtliche!“

Liebe Leserinnen und Leser!

Pate sein, eine Patenschaft für jemanden zu übernehmen, heißt, eigene Erfahrungen und Fähigkeiten sowie das eigene Wissen an andere Menschen weiterzugeben. Die Idee ist es, die Menschen, für welche eine Patenschaft übernommen wurde, bei ihrer persönlichen oder beruflichen Entwicklung zu unterstützen. Lebensbereiche, in welchen es bereits Patenschaften gibt, reichen von Schule, Ausbildung, Beruf, Familie, und Freizeit bis hin zur Persönlichkeitsentwicklung und -stärkung oder Begleitung in speziellen Lebenslagen.

Für die nächste Ausgabe interessieren uns Ihre Erfahrungen, Vorstellungen und Ideen rund um das Thema „Patenschaften“. Für welche Lebenssituationen scheint in Ihren Augen eine Patenschaft sinnvoll? Welche Erfahrungen und Erlebnisse haben Sie bereits mit Patenschaften? Wo liegen die Chancen dieses Konzeptes? Welche Schwierigkeiten oder Hürden können sich aus Ihrer Sicht ergeben und wo liegen die Grenzen einer Patenschaft?

Bitte schicken Sie Ihre Erfahrungsberichte, Meinungen, Tipps und Bilder zu diesem Thema bis 18. September 2009 an die CKD-Bundesgeschäftsstelle